



Steckbrief **Forschung**

Wirkfaktoren in der Musiktherapie und der Einfluss externer Variablen auf das Erleben der Therapie

Keywords: Wirkfaktoren, Musiktherapie, Musikaffinität, Psychosomatische Medizin, Psychotherapie

Hintergrund

Wirkfaktoren sind in der Psychotherapie schon häufiger untersucht worden. Das Ziel dieser Studie war zu untersuchen, ob es zusätzliche, spezifische Wirkfaktoren in der Musiktherapie gibt. Weiterhin sollte die Faktorenstruktur des Fragebogens Wirkfaktoren der Musiktherapie (WIMU-G, Danner et al., 2001) überprüft werden. Diese hatte in einer katamnestic Studie an 71 psychosomatischen Patienten 5 Wirkfaktoren gefunden, davon 3 spezifische. Zudem stellte sich uns die Frage, ob musikalische Vorerfahrung und der Umgang mit Musik einen Einfluss auf das Erleben in der Musiktherapie hat.

Zentrale **Forschungsfragen**/Hypothesen

- Lassen sich die Wirkfaktoren von Danner et al. in einer anderen und größeren Stichprobe von Patienten kurz vor Ende der Behandlung replizieren?
- Welchen Einfluss haben externe Variablen wie z. B. positiver Umgang mit Musik vor der Therapie oder Ausdrücken der Gefühle durch Musik vor oder nach der Therapie auf die Skalenwerte, die aus den Faktoren gebildet wurden?

Methode

In der Studie wurden 184 Patient/-innen aus der Klinik für psychosomatische Medizin und Psychotherapie der Universität Ulm (teilstationär) sowie der Klinik für psychosomatische Medizin und Psychotherapie Sonnenberg, Stuttgart (vollstationär) untersucht. Sie waren im Durchschnitt zwischen 26 und 35 Jahre alt. Die größten Diagnosegruppen waren in Ulm Affektive Störungen, Angst- und somatoforme Störungen, in Stuttgart Persönlichkeitsstörungen und affektive Störungen. Die Aufenthaltsdauer in den Kliniken betrug im Mittel 12 Wochen.

Zwei Wochen vor Ende der Behandlung wurde der Fragebogen WIMU-G mit ergänzenden Fragen zur musikalischen Vorbildung und zum Umgang mit Musik ausgegeben.

Als statistisches Verfahren wurde eine Faktorenanalyse mit der Hauptachsenanalyse und Varimaxrotation verwendet. Diese dient dazu aus empirischen Beobachtungen vieler verschiedener manifester Variablen auf wenige zugrundeliegende latente Variablen („Faktoren“) zu schließen.

Für die Vergleiche hinsichtlich der externen Variablen wurde der Mann-Whitney-U-Test verwendet.

Ergebnisse



Es konnten vier Faktoren extrahiert werden, die 44% der Varianz aufklären:

1. Positive Funktionen von Musik (spezifisch, 19% Varianzaufklärung),
2. Positive Funktion der Patienten-Therapeut-Beziehung (unspezifisch, 11% Varianzaufklärung),
3. Positive Funktion der Gruppe (unspezifisch, 8% Varianzaufklärung),
4. Positive Funktion des aktiven Musizierens (spezifisch, 6% Varianzaufklärung).

In den anschließenden Vergleichen zeigte sich, dass Patient-/innen, die vorher schon Musik als Gefühlsausdruck nutzten oder aktiv ein Instrument spielen positivere Werte in den Wirkfaktoren-Skalen aufwiesen.

Diskussion

Die Arbeit konnte bestätigen, dass es spezifische Wirkfaktoren in der Musiktherapie gibt, die einen größeren Anteil der Varianz erklären.

Die Faktoren unterscheiden sich von denen von Danner et al., sowohl inhaltlich wie auch in der Anzahl der Faktoren und der Varianzaufklärung. Somit konnten die Faktoren von Danner et al. nicht repliziert werden.

Zu betonen ist, dass in dieser Studie die Daten direkt am Ende der Behandlung erfasst wurden, während Danner et al. Katamnesedaten hatten.

Bezüglich der Ergebnisse der externen Variablen sind die Ergebnisse als explorativ zu betrachten, da es sich um kleine Stichproben und wenige Items handelt. Es zeigen sich jedoch Hinweise auf die Bedeutung der musikalischen Hintergründe des Patienten für eine möglicherweise spezifischere Behandlung.

Ausblick

Bei divergierenden Ergebnissen zu Danners Studie wäre es für zukünftige Forschung notwendig, den Fragbogen WIMU-G durch Streichen von Variablen, die weder bei Danner noch in dieser Arbeit in den Faktoren hoch luden, anzupassen. Dadurch würde sich die Varianzaufklärung erhöhen. Zudem wäre es möglich weitere Items bezüglich der positiven Funktionen der Musik oder des aktiven Musizierens zu konstruieren.

Um Patient-/innen spezifischer behandeln zu können, ist eine musikalische Voranamnese wichtig. Hier wäre weitere Forschung notwendig, auch um die Ergebnisse in größeren Stichproben und differenzierteren Items verifizieren zu können.

Allgemeine Angaben

<u>Projektleiter:</u>	Dr. Friederike Schroeder (Doktorandin), Prof. Dr. Jörn von Wietersheim
<u>Institution:</u>	Klinik für Psychosomatik und Psychotherapie Universität Ulm
<u>eMail:</u>	frinx@web.de
<u>Koautoren/Beteiligte:</u>	Prof. Dr. J. Oster, Nicola Scheytt, Manuela Delhey
<u>Zeitlicher Rahmen:</u>	Projekt abgeschlossen am: 28.04.2017
<u>Rahmen der Arbeit:</u>	Dissertation (online abrufbar unter: https://oparu.uni-ulm.de/xmlui/bitstream/handle/123456789/4463/thesis.schroeder.pdf?sequence=1)
<u>Form der Arbeit:</u>	Studie